

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen



Verlagsgebäude: Gr. Ulrichstraße 16, Ecke Taubitzstraße 12 bis 14 bzw. Silbergasse 1. Eingang für Berlin, Redaktion und Anzeigenannahme: Gr. Ulrichstraße 16. — Fernsprech-Cammelnnummer 7991

Nummer 354

Halle, Donnerstag den 28. Dezember

1916

Der Sieg Falkenhajns bei Rinnicul-Garat.

10 220 Russen gefangen. — Die Russen aus besetzten Stellungen bei Macin geworfen.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 28. Dezember. Weiblicher Kriegsbericht: Einzelne Abschnitte der französischen Front und des Somme-Wogens liegen zeitweilig unter hartem Feuer. Die Tätigkeit der Luftstreitkräfte war sehr reger. Der Gegner verlor im Luftkampf und durch Abwehrfeuer nicht wenig.

deutsche Jäger starke Patrouillen der Russen im Sandgrabenlampf. Im Mesentese-Abchnitt mehrfach lebhaftes Gefecht. In den Bergen am Citoz- und Putna-Tal hat sich die Kampfintensität erhöht. Seeresuppe des Generalfeldmarschalls v. Madenja. Der 27. Dezember brachte der 9. Armee des Generals der Infanterie v. Falkenhajns den vollen Sieg in der Schlacht bei Rinnicul-Garat über die zur Verteilung Rumänien herangezogenen Russen.

gewonnen. Die Angriffe scheiterten. Preussische und bayerische Infanterie-Divisionen ließen dem zurückfliehenden Feinde nach, übertrannten seine in der Nähe neu angelegten Stellungen und drangen über Rinnicul-Garat hinaus vor. Gleichzeitig durchbrachen weiter südlich deutsche und österreichisch-ungarische Truppen die stark verstärkten Linien der Russen, wählten auch hier bestmögliche die Flanke geführte Gegenangriffe ab und kamen schließlich in nordöstlicher Richtung vorwärts. Wieder erlitt der Gegner bei seiner Niederlage schwere, blutige Verluste. An Gefangenen wurden gestern 3000 Mann, an Beute 22 Maschinengewehre eingebracht. Die Zahl der von der 9. Armee in den Kämpfen

bei Rinnicul-Garat gemachten Gefangenen beträgt im Ganzen 10 220 Russen. Bei der Donau-Armee fanden gestern nur Teilkämpfe statt. In der Dobrubtscha gelang es bulgarischen und osmanischen Truppen, die Russen aus besetzten Höhenstellungen östlich von Macin zu werfen. Magdonische Front: Nordöstlich des Doiran-See griffen nach starker Feuerbereinigung mehrere englische Kompagnien die bulgarischen Vorposten vorzudringen. Der Erste Generalquartiermeister Zudenborff.

England von der Hungergefahr bedroht

Amsterdam, 27. Dezember. Nach einem jetzt eingetroffenen Sitzungsbericht des englischen Unterhauses gab der neue Ministerpräsident eine Uebersicht über die Lage der Regierung bezüglich der Lebensmittelversorgung. Der Minister selbst betonte die große Gefahr der Lage aneinander und wies darauf hin, daß bedacht werden müsse, daß man sich eigentlich in einer belagerten Stadt befindet. Wenn nicht für die Fabrikation der Lebensmittel im Lande selbst gesorgt werde, dann würde man in die

ersten Sorgen geraten können. Der Minister gab zu, daß er mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen habe. An erster Stelle machte ihm die Frage der Arbeitskräfte große Sorgen. Er hoffe jedoch, daß ihn die Bauern unterstützen würden und daß man ihn auf dem Kriegsmarkte zu Arbeitskräften beschaffen könne. Weiter teilte der Minister mit, daß lokale Kommissionen gebildet werden sollen, um an unterirdischen, welche Vorräte noch für den Anbau von Lebensmitteln sich eignen. Dazu wird festgestellt werden,

welche Produkte am nützlichsten sind, deren Anbau gegebenenfalls zwangsweise bewerkstelligt werden soll. Zum Schluß sprach der Minister als seine letzte Ueberzeugung aus, daß auf den Korn- und Kartoffelfeldern Großbritanniens der Sieg in diesem großen Kriege gewonnen oder verloren werden könne. Das ist nun eine wahrhaft wunderbare Wendung der Dinge. Bisher wurde immer nur Deutschland als „belagerte Festung“ bezeichnet, und nun bekommt England offen die Gefahren seiner eigenen Ansehungsgründe!

Wenn England infolge der schlechten Americaner wirklich nur auf seine eigenen Vorräte angewiesen wäre, der Sturm ein Fünftel des Anlages best, dann ist es schon verloren. Freilich wagt der neue Vizekönig Georges absichtlich nicht in schwarz, an einem Vorstoß in der Bodenreformfrage, einen Entgegenwärtigen gegen die großen Grundbesitzer Englands vorzubereiten. Denn das ist ein alter Lieblingsgedanke Lord Georges. Unzufällig bleibt es trotzdem, daß seit einiger Zeit den Engländern nicht mehr bloß der „sichere Sieg“ verheißen sondern die Alternative „Sieg oder Niederlage“ so oft angesetzt wird! (W. 3.)

Ein Fliegerheld gefallen.

(E. A.) Wilhelmshaven, 28. Dezbr. Der Fliegerleutnant Leffers, Ritter des Ordens Pour le mérite, ist 24 Jahre alt im Fliegerkampf gefallen.

Großfürst Nikolai Nikolajewitsch schwer erkrankt.

Stockholm, 28. Dezember. Großfürst Nikolai Nikolajewitsch ist, wie der „Reichs“ erzählt, in Tiflis schwer erkrankt. Der Großfürst kann infolgedessen den ihm übertragenen Oberbefehl über die in der Wolbau lebenden russisch-rumänischen Truppen in absehbarer Zeit nicht übernehmen. (W. 3.)

Rüdtritt Borumbarus.

Paris, 28. Dezember. Sabas melbet aus Jassy: Der rumänische Minister des Auswärtigen, Borumbarus, hat aus Gesundheitsrücksichten demissioniert. Bruttianu tritt ihm interimistisch.

Herr Borumbarus war, wie man zu hören pflegt, ein Niemand, er war weiter nichts als ein erprobter Sekretär des Ministerpräsidenten Bruttianu, eine Strohpuppe, die auf einem Ministerstuhl saß. Daß Herr Bruttianu den Herrn Borumbarus bis auf weiteres vertritt, wie es in obiger Meldung heißt, ist für alle Kenner der Verhältnisse ein gelungener Witz. In Wirklichkeit hat Herr Borumbarus die ganze Zeit über bloß seinen Namen in Vertretung des Herrn Bruttianu hingeworfen. Herr und Meister des Ministeriums des Auswärtigen war eben Herr Bruttianu. Herr Borumbarus bleibt nach seinem Rüdtritt genau dasselbe, was er bisher war: ein Niemand.

Der griechische Minister des Aeußeren über die verhafteten Benesezisten.

Repenhagen, 28. Dezember. Der Sonderer „Morning Post“ wird aus Athen gemeldet: Der griechische Minister des Aeußeren statete an Bord eines

Kriegsschiffes dem Vizekönig einen Besuch ab. Er hatte dort mit dem englischen und französischen Gesandten Besprechungen, die sich um die Auslieferung der griechischen Truppen in andere Landesteile drehten. Der Vizekönig teilte an diesem mit, daß die kriegerischen Unterthanen, die in Kreta verhaftet worden waren, wieder freigegeben werden sind und daß die griechische Regierung den Gesandten die Erlaubnis erteilte, die verhafteten Anhänger von Venizelos zu befreien. Nach anderen Meldungen verläßt, daß Venizelos in nächster Zeit eine Reise nach sämtlichen Entschlafenen antreten werde, wo er mit den lebenden Staatsmännern wichtige politische Besprechungen führen werde. (Zot.-Anz.)

Aufnahme der Friedensnoten. Die nordischen Reiche und die Friedensfrage.

(W. T. B.) Kopenhagen, 28. Dezember. Die Mitternachtsreden über die Beteiligung der nordischen Reiche an dem Friedensschritte neutraler Staaten widersprechen sich. „Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm, daß schwedische Ministerium des Aeußeren heute amtlich bekanntgegeben, daß Schweden bisher seinen Schritt zur Herbeiführung eines Friedens unternommen habe. „Aftonbladet“ dagegen berichtet von einem in Christiania umlaufenden Gerücht, daß zwischen dem Regierung der skandinavischen Länder über ein gemeinsames Vorgehen zugunsten eines Friedens verhandelt werde. Stockholm, 28. Dezember. Stockholms „Tidningen“ und „Dagens Nyheter“ erklären, aus offizieller Quelle zu wissen, daß die skandinavischen Länder sich bisher der Friedensnote Wilsons nicht angeschlossen haben. Beide Zeitungen lassen jedoch deutlich die Möglichkeit über Verhandlungen mit Schweden und Dänemark über einen gemeinsamen Schritt der drei Länder durchblicken.

Holland und die Wilsonnote.

(W. T. B.) Amsterdam, 28. Dezember. Zahlreiche holländische Nationalverbände haben gestern dem Präsidenten Wilson telegraphisch ihre freudige Sympathie mit seinem Schritte zur Anbahnung von Friedensverhandlungen ausgedrückt, so u. a. der „Anstorflograad“, die Freiliegung demokratische Partei, der Nationalen Frauenbund, der Allgemeine professioneller Stand, der Christliche Arbeiterbund, der Verein Vorkommnisse, „Friedensbund“, „Frieden durch Recht“, das „Internationale Friedenskomitee für bauernden Frieden“.

lungen ausgedrückt, so u. a. der „Anstorflograad“, die Freiliegung demokratische Partei, der Nationalen Frauenbund, der Allgemeine professioneller Stand, der Christliche Arbeiterbund, der Verein Vorkommnisse, „Friedensbund“, „Frieden durch Recht“, das „Internationale Friedenskomitee für bauernden Frieden“.

Rufli gegen den Frieden.

Basel, 28. Dezember. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: General Rufli, der Oberkommandierende der Nordfront, hat zu den Friedensvorschlügen folgenden Tagesbefehl erlassen: „Vereits hat sich ganz Anstalt einstimmig gegen die Vorklärung der Feinde ausgesprochen in vollem Einverständnis mit untern tapferen Verbündeten und mit dem Herzenswünschen eines jeden von uns Kriegesleute. Der Friede, den unser Gegner vordringt, ist eine neue List, hüten wir uns und kämpfen wir mutig und selbstübergehen weiter, getreu dem Willen unseres selbigen Führers bis zum entscheidenden Siege, ohne den ein Frieden unmöglich ist. Dieser Kampf ist unsere heilige Pflicht gegenüber dem Vaterlande.“ (W. 3.)

Ein englischer Oberst über die deutschen Friedensvorschlüge.

Naag, 28. Dezember. Oberst Wislak sagte in der Debatte über die deutschen Friedensvorschlüge: Es kommt in diesem Fall nach einer Anwesenheit von fast einem Jahre an der Front zurück. Ich weiß nichts über die Fehler und Verheerungen der vergangenen Regierung, aber ich weiß, daß die neue Regierung bezwecken werden ist, um den Krieg zu einem triumphierenden Ende zu bringen. Ich freue mich über die Uebereinstimmung darüber im ganzen Sinne. Aber wie steht es mit der Presse? Manchmal, wenn ich gewisse Blätter lese, wünsche ich, alle Nachrichtenblätter dürften keine Nachrichten bringen mit solchen riesenhaften Ueberschriften. Die billige Presse ist der Hauptverbreiter und einige der schlimmsten Zeitungen sind es gerade, die die neue Regierung unterstützen. Ihre rüchdischste Gebrauche von Ausdrücken wie „Sonnentrommel“ und „Beträger“ kann einem unheimlich machen. Das ist unangenehm und beweist immer Unan-

gleichheit. Diesen Ton findet man nicht an der Sonntage. (W. 3.)

Die Mitternachtsreden auf die Friedenseinladung Deutschlands.

(E. A.) Amsterdam, 28. Dezember. Dem „Sonderblatt“ wird aus Athen gemeldet, daß die Antwort der Mitternachtsreden auf die Friedenseinladung Deutschlands nun nicht mehr lange ausbleiben könne, da die Regierung in London, Petersburg und Rom mit der Regierung von Paris in Verbindung stehen, welche der Vorklärung des Vorkommnisses sein werde. Die Antwort der Mitternachtsreden liegt bereits in großen Zügen vor. Wenn man sich über die endgültige Form geeinigt haben wird, wird sich die französische Regierung im Namen aller Mitternachtsreden erklären. Die Antwort Anstalts ist bereits anfang dieser Woche in Paris eingegangen. Welcher Art sie ist, ergab sich klar aus den Worten des Armeeministers des Aeußeren an seine Truppen, in welchem eine historische Anekdote aus der Geschichte wurde an einer Zeit zu unterhalten, welche für Deutschland günstig und mit Ueberlegung gemäß werden ist, sowie aus der Erklärung, daß Anstalts die Friedensnote Wilsons nicht annehmen wird, die Dardanellen und eine vollständige Sicherstellung in London anstelle, b. h. auch diejenigen politischen Gebiete, welche Deutschland und Österreich einverleibt sind. Mit der Ueberlegung der amerikanischen, schweizerischen und schwedischen Note werde bis nach der Beantwortung der deutschen Note gewartet werden. Bisher ist noch keine Entscheidung bezüglich der verdrängten Anreuernden Frieden zu fällen, getroffen worden. Ziele Ueberlegung werde natürlich durch die Antwort an Deutschland bestimmt werden.

Die amerikanische Presse.

(E. A.) Amsterdam, 28. Dezember. Einem hiesigen Blatte werden über die Aufnahme der deutschen Note in America die folgenden amerikanischen Stimmen, deren Zustimmung also keinem Zweifel unterliegt, aus London gemeldet: Die „New York Herald“ schreibt: Nach den eingegangenen Berichten wird in der Antwort Deutschlands auf Wilsons Note von der Hauptlage vollkommen abgesehen. Mit dieser Antwort vor Augen ist es unmöglich, anzunehmen, daß das deutsche Friedensangebot unrichtig und ehrlich gemeint ist. Was die amerikanischen Staaten angeht, so sind sie ebenbürtig wie vor der Ablehnung der Note Wilsons, weil sie vor die Frage gestellt werden, wie sie ihre eigenen Interessen verteidigen wollen, wenn der Krieg weitergeht.

